



4	Couragierter Ungehorsam	18	Kurze Anmerkungen zur Urwahl und Basisdemokratie
7	Ziviler Ungehorsam – Eine Bürgerpflicht?	20	Drohnen, Drohnen über allen?
8	„An allem Unfug ...“	22	Und Tschüss!
11	Zivilcourage ist selten geworden	23	Elis Abschied
12	Stolz.	24	Tschüss, liebe Eli – und vielen Dank!
14	Piccolo: Mut zur Zivilcourage – Mut zu demokratischem Engagement gegen Rechts	26	Kreisverbände
16	Kurzmeldungen	27	Impressum
17	Der Direkte Draht zur Fraktion		

Liebe mutige Zivilisten und zivile Mutige,

Für diese Schampusausgabe haben wir uns (und euch) mit dem Thema „Zivilcourage“ ein anspruchsvolles Ziel gesetzt und hoffen, dass ihr auch beim Lesen nicht davor zurückschreckt.

Wir wurden von außerordentlich furchtlosen Schreiber*innen mit den verschiedensten Artikeln belohnt, die sich unter anderem theoretisch mit dem Begriff Zivilcourage auseinandersetzen, interessante Informationen liefern, und auch gesellschaftlich relevante Punkte ansprechen, in denen Zivilcourage erforderlich sein kann.

Wir wünschen euch beim Lesen dieser Texte auf den folgenden Seiten viel Spaß, und hoffen, dass ihr dabei interessante neue Dinge erfahrt und euch vielleicht auch in Zukunft mit dem Thema beschäftigt.

EURE REDAKTION ELISABETH AMREIN, ANNE KAUFMANN, TOBIAS TERHAAR, ANNA RAAB UND MARCEL FISCHER

Couragierter Un- gehorsam

Es gibt endlose, akademische, sowie eher ak­tionistisch orientierte Definitionen des Begriffs „Ziviler Ungehorsam“, daher komme ich nicht umhin kurz zu umreißen, welche Definition des Begriffs diesem Artikel zugrundegelegt wird. An dieser Stelle soll es eher um den allgemeinen Begriff gehen, um dies zu veranschaulichen hier ein antikes Beispiel:

KREON (zu *Antigone*)

Dich frag ich nun, du senkst den Blick zu Boden: Gestehst du oder leugnest du die Tat?

ANTIGONE

Ich sage, dass ich's tat, und leugne nicht.

KREON (zum *Wächter*)

Du mach dich fort, wohin es dir beliebt, Von einem schweren Vorwurf bist du frei! *Wächter ab.*

Du aber sag mir – ohne Umschweif, kurz: Hast du gewusst, dass es verboten war?

ANTIGONE

Ich wusste es, allerdings, es war doch klar!

KREON

Und wagtest, mein Gesetz zu übertreten?

ANTIGONE

Der das verkündete, war ja nicht Zeus, Auch Dike in der Totengötter Rat Gab solch Gesetz den Menschen nie. So groß Schien dein Befehl mir nicht, der sterbliche, Dass er die ungeschriebnen Gottgebote, Die wandellosen, konnte übertreffen. Sie stammen nicht von heute oder gestern, Sie leben immer, keiner weiß, seit wann. An ihnen wollt ich nicht, weil Menschenstolz Mich schreckte, schuldig werden vor den Göttern. Und sterben muss ich doch, das wusste ich. Auch ohne deinen Machtspruch. [...]

Sophokles, Antigone

Es geht darum, dass Antigone ihren Bruder bestattet hat, auch wenn der aktuelle Herrscher Kreon dies untersagt hat. Sie aber erklärt, dass sie es nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren kann ihrem Bruder diesen Dienst nicht zu erweisen und sieht ihr Gewissen durch den Götterspruch bestätigt, an den sich der aktuelle Herrscher aber nicht gebunden fühlt. Sie übertritt also wissentlich ein Gesetz, dessen Legitimation sie aber in Frage stellt, da es gegen die allgemeine kulturelle Werteordnung verstößt und eher aus egoistischen Gründen des Herrschers erlassen wurde, dieser Herrscher seine Macht also ausgenutzt hat um sich und seine Weltansicht zu etablieren.

Der Götterspruch steht sinnbildlich für eine Werteordnung, wir könnten hier heute beispielsweise die Menschenrechte oder das Grundgesetz einsetzen. Das Gewissen, das auch von Antigone ins Feld geführt wird, ist auch bei aktuellen Diskussionen um Zivilen Ungehorsam ein wichtiger Faktor. Das Gewissen ist uns anerzogen und basiert auf der Moral, die sich wiederum an den allgemein im Sozialisationskreis herrschenden Werten und Normen orientiert. Kreon dient in diesem Vergleich als staatliche Instanz, der seine Macht nicht mehr im Einklang mit diesen Werten und Normen einsetzt. Also beispielsweise ein autoritärer Staat, eine Diktatur, aber auch demokratische Staaten gehen zuweilen gegen ihre Bürger*innen vor, die wiederum nach ihrem „Gewissen“ handeln.

Die Beispiele sind unzählig: Widerstand in der NS-Zeit, Pussy Riot, Martin Luther King, aber auch die Anti-Atom Bewegung, nicht zuletzt die vielen Friedenspreisträger*innen der letzten Zeit und viele viele viele andere.

Ziviler Ungehorsam hat etwas mit dem Unterschied von Legalität und Legitimität zu tun. Und vor allem hat es etwas damit zu tun, dass Menschen noch in der Lage sind, das eine von dem anderen zu unterscheiden. Das setzt ein hohes Maß an Verantwortung sich selbst und seiner Umwelt gegenüber voraus.

Das heißt, das Menschen in der Lage sind, darüber zu reflektieren, auf welchen moralischen Gesetzmäßigkeiten die Gesellschaft beruht, in der sie leben, und welche sie für wünschens- und schützenswert halten.

Ziviler Ungehorsam hat etwas mit dem Unterschied von Legalität und Legitimität zu tun.

Darüber hinaus muss entschieden werden, an welcher Stelle sich die staatlich legitimierte Macht nicht mehr legitim verhält und welche Konsequenzen daraus zu ziehen sind. Am Ende steht dann der Versuch über eine gezielte Gesetzesübertretung auf das eben skizzierte Missverhältnis hinzuweisen. Dazu bedarf es eines erheblichen Mutes, sich mit einer Minderheit gegen die Mehrheit zu stellen, um die Mehrheit selbst zu schützen. Es ist genau dieser Mut, selbst – zumindest temporäre – Nachteile auf sich zu nehmen, um anderen oder aber sich selbst unter den anderen zu helfen, der auch in jedem Ruf nach Zivilcourage zu sehen ist. Und sei es nur einem Menschen zu helfen, der gerade in einer bedrohlichen Lage ist.

Im Idealfall ist ziviler Ungehorsam also die beste und edelste Garantie für eine wirklich demokratisch legitimierte Staatsform, in der sich die Legitimationsinstanz (die Bevölkerung) selbst als Korrektiv betätigt, wenn die gemeinsam – bewusst oder unbewusst – vereinbarten Werte nicht mehr eingehalten werden.

Natürlich ist es im Einzelfall immer eine schwierige Entscheidung, welches Mittel dafür eingesetzt werden darf, wie weit, welche Gesetze übertreten wurden oder werden mussten, um für etwas Größeres einzutreten und für wie legitim das dann wiederum erachtet wird.

Wirklich schlecht aber steht es um ein herrschendes System, in dem diese Korrekturen von vornherein verhindert werden oder kriminalisiert werden. Spätestens dann ist höchste Vorsicht geboten. Eine andere vielleicht noch perfidere Gefahr besteht darin, die Möglichkeiten solches Handelns langsam aber sicher aus dem Bewusstsein und Wissensschatz der Menschen verschwinden zu lassen. Damit würden quasi die Selbstheilungskräfte eines legitimierten Systems zerstört. Daher soll am Ende dieser Überlegungen in allererster Linie der Aufruf und die Erinnerung an unabhängige und kritische Bildung der Menschen in der Gesellschaft stehen. Dafür braucht es das Gegenteil von verschulerten Studiengängen, das Gegenteil von Selbstoptimierung für eine auf Konsum- und Verwertung angelegte Gesellschaft und vor allem auch Zeit, die Dank höherer Lebenserwartung ja auch gegeben sein sollte. Es braucht also eine Abkehr von höher, schneller, weiter (wohin eigentlich?), sondern ein harmonisches Gleichgewicht, was auch ein Innehalten ermöglicht, in der eine Gesellschaft über ihre Werte und Ziele reflektieren und sich über diese verständigen kann.



Ziviler Ungehorsam – Eine Bürgerpflicht?

TEXT ● SABINE HÄUSER-ELTGEN

Rechtlich und politisch korrektes Verhalten, so sieht ziviler Ungehorsam heute häufig aus. Mit Voranmeldung, amtlich genehmigt und bitte nicht zu radikal, so hätte es zumindest die Regierung gerne. Mal hier ein kritischer Leserbrief, da eine Unterschriftensammlung und, wenn es hoch kommt, eine angekün- digte Sitzblockade. Wenn sich ziviler Ungehorsam hierauf beschränkt, dann stellt sich die Frage, ob der zivile Ungehorsam zur demokratischen Bürgerpflicht umgedeutet wurde und damit seine eigentliche Bedeutung verloren hat, nämlich das Infragestellen vorhandener Normen und das Kämpfen um deren Veränderung.

Als Frankfurterin war es Ende der 70er eine moralische Pflicht, gegen die geplante Startbahn West zu protestieren. Friedliche Spaziergänge aber auch gewaltsame Proteste waren damals die Mittel des zivilen Ungehorsams. Das Ende des Widerstands war die Tötung zweier Polizisten durch einen Demonstranten; dies war eindeutig eine Überschreitung der Grenzen, innerhalb der ziviler Ungehorsam für eine Gesellschaft tolerierbar und „legitim“ ist. Joschka Fischer, zu dieser Zeit Fraktionsvorsitzender der Grünen im Landtag, erklärte damals das Ende der Zeit der sozialen Bewegungen. Zum Glück hat er nicht Recht behalten mit dieser pessimistischen Einschätzung. Gerade in jüngster Zeit zeigt sich wieder eine Bereitschaft bei den Bürgern, ihre Interessen mittels der Hilfe von zivilem Ungehorsam durchzusetzen. Stuttgart 21, Blockupy und die Antinazidemonstrationen sind gute Beispiele für den Willen der Bürger, Demokratiedefizite notfalls auch mit Mitteln durchzusetzen, die sich am Rande der Legalität und manchmal auch darüber hinaus bewegen. Ziviler Ungehorsam heißt dann aber auch, für die Folgen seines Handelns einzustehen, gegebenenfalls eine Strafe für den Regelübertritt zu akzeptieren und sich nicht in die Büsche zu schlagen, wenn die Polizei kommt. Die Ausübung des zivilen Ungehorsams umfasst ja letztlich die kalkulierte Verletzung einzelner Rechtsnormen um Bürger- oder Menschenrechte durchzusetzen, sie bedeutet aber nicht die Ablehnung des gesamten Rechtssystems.

Ziviler Ungehorsam ist immer eine Herausforderung für eine Demokratie und somit auch ein Maßstab für deren Stärke. Ziviler Ungehorsam bedingt Erneuerungen und Partizipation, schon aus diesem Grund ist ziviler Ungehorsam in seiner ursprünglichen Bedeutung für jeden Bürger eine Pflicht!



„An allem Unfug,
der passiert,
sind nicht etwa nur
die schuld,
sondern auch die,
die ihn nicht
verhindern.“
Erich Kästner

TEXT • ANNIKA FUNKE

In der Nacht vom 13. März 1964 wurde im New Yorker Stadtteil Brooklyn Kitty Genovese vergewaltigt und anschließend erstochen. Die späteren Ermittlungen ergaben, dass mindestens 38 Personen in der Nachbarschaft Teile des Geschehens mitbekommen hatten – doch keineR griff ein.

In den Medien wurde dieser Fall damals hochgekocht und fokussierte sich zunächst auf die Gefühlskälte insbesondere der Großstädter gegenüber der Notlagen Anderer und den Zerfall der amerikanischen Gesellschaft. „38 sahen den Mord und riefen nicht die Polizei“ titelte damals die New York Times.

Umso mehr Menschen sich in meiner Umgebung befinden, umso geringer wird die Wahrscheinlichkeit, dass jemand in einer Notlage eingreift. Warum ist das so?

So ganz zutreffend waren diese Beschuldigungen allerdings nicht, wie sich später herausstellte. Viele hörten oder sahen nur Bruchstücke des Geschehens und ordneten es einem Beziehungsstreit zu. Und neben einzelnen Anrufen bei der Polizei, die allerdings keine Beachtung fanden, unterbrach einer der Nachbarn sogar kurzzeitig das Geschehen, indem er das Fenster öffnete und fragte, was los sei.

Und dennoch bleibt die Frage, warum keineR der 38 Personen tatsächlich Hilfe leistete und aktiv in das Geschehen eingriff, zumal Kitty Genovese um Hilfe schrie. War dies, wie es in den Medien beschrieben wurde, auf die fehlende Empathie der Großstädter zurückzuführen?

Durch diesen Vorfall kam es in der Sozialpsychologie zur Untersuchung des sogenannten „Bystander Effect“ (oder auf Deutsch: „Zuschauereffekt“). Dieser Effekt beschreibt das Phänomen, dass die Wahrscheinlichkeit eines Eingriffs einzelner Personen sinkt, wenn viele Augenzeugen vor Ort sind. Oder anders ausgedrückt: **Umso mehr Menschen sich in meiner Umgebung befinden, umso geringer wird die Wahrscheinlichkeit, dass jemand in einer Notlage eingreift. Warum ist das so?**

Als Erklärung dienen mehrere Theorien: Wenn niemand eingreift, scheint es kein Notfall zu sein. Umso mehr Menschen dabei um mich herum stehen, desto mehr laufe ich Gefahr, mich zu blamieren, wenn ich die Situation überschätze. Und verteilt sich nicht in gewisser Weise die Verantwortung auf uns alle? Sollte nicht jemand anders den ersten Schritt wagen?

Aufgrund solcher Gedankengänge kommt es in großen Gruppen, so haben verschiedene Sozialexperimente gezeigt, zu unterlassener Hilfeleistung.

Es handelt sich hier um einen psychologischen Effekt und nicht, oder zumindest nicht allein, um fehlende Empathie. Deshalb raten

Psychologen, dass Opfer gezielt eine Person aus einer Gruppe um Hilfe bitten sollen. Dadurch wird diese in die direkte Verantwortung gezogen und die Wahrscheinlichkeit steigt, dass diese Person auch tatsächlich eingreift. Einen anderen wichtigen Schritt, um dieser lähmenden Eigenschaft der menschlichen Psyche zu entgehen, haben all diejenigen unter euch getan, die den Artikel bis hier hin gelesen haben: Untersuchungen ergaben, dass diejenigen, die über den Bystander Effect informiert waren, doppelt so häufig ein-

Egal, wie viele Menschen sich also um mich herum befinden, ich bin immer in der Verantwortung einzugreifen.

griffen, wie andere Versuchspersonen. Egal, wie viele Menschen sich also um mich herum befinden, ich bin immer in der Verantwortung einzugreifen. Und lieber habe ich einmal zu viel eingegriffen, da ich eine Situation überschätzt habe, als einmal zu wenig. Das ist die Erkenntnis, die man aus dem Fall von Kitty Genovese und aus dem sogenannten Bystander Effect ziehen kann und soll. Bei dieser Erkenntnis allein will ich es aber nicht belassen. Als junge Menschen, die eine sozial gerechtere Gesellschaft gestalten wollen, muss es uns um noch mehr gehen. Zivilcourage sollte mehr sein, als das bloße Eingreifen in Not-situationen. Zivilcourage bedeutet nach meinem Verständnis auch, sich ganz allgemein und alltäglich für das Recht Anderer und insbesondere sozial schwächer gestellter Menschen einzusetzen und für grundsätzliche demokratische Werte zu kämpfen, auch wenn es manchmal Mut kostet.

Zivilcourage ist selten geworden

TEXT ● SARAH NAUMANN

Stellt euch vor, ihr lauft die Straße entlang und plötzlich seht ihr drei Jugendliche, die eine alte Frau angreifen, bewusstlos schlagen und sie ausrauben. Man könnte denken, dass einer der Außenstehenden den Mut hätte, zu helfen. Doch so ist es in den meisten Fällen nicht. Es wird der Notarzt gerufen, und damit ist die Sache aus Sicht der meisten Menschen erledigt.

Die Angst der Bevölkerung, selbst in das Zielfeld des Täters zu gelangen, wenn sie der betroffenen Person helfen (oder helfen möchten), ist zu groß. Daran liegt oftmals nicht nur eine zahlenmäßige oder körperliche Unterlegenheit sondern auch die Angst, das nächste Opfer zu werden. Denn nicht selten passiert es, dass dem Helfer genau das passiert. Opfer zu werden wirkt natürlich abschreckend, doch auch der Ort und der Zeitpunkt spielen eine große Rolle.

Die Chance bei Nacht, in der S- oder U-Bahn gerettet zu werden, ist geringer als am Tag. Auf der Straße, wo einige Menschen sind, ist das Risiko angegriffen zu werden geringer als in einer Gasse. Generell gilt: Je mehr Menschen (je mehr potenzielle Zivilcourage) desto niedriger ist das Risiko angegriffen zu werden.

Die Zahlen von 2010 belegen, dass über 1.352.897 Fälle von Straßenstrafbarkeit bekannt sind. Natürlich müssen dazu noch die Zahlen der nicht bekannten Fälle gerechnet werden. Bei Straßenstrafbarkeit ist die Zahl der nicht registrierten Fälle natürlich nicht so hoch wie bei Erpressung oder persönlichen Delikten, aber die Dunkelziffer muss auch bedacht werden. — Quelle: Polizeiliche Kriminalprävention

Stolz.

TEXT ● BENJAMIN WEISS

Stolz. Ein düsteres Wort. Es mag an meiner politischen Sozialisation liegen, aber immer wenn ich mir diese fünf Buchstaben vor Augen halte, verbinde ich ad hoc Negatives damit. Ich sehe es auf schwarz-weiß-roten Bannern, getragen von Vollpfosten der Gesellschaft mit Glatze, Springerstiefeln und Thor Steinar Shirts. Ich denke an Nazi-Aufmärsche, Rostock-Lichtenhagen, NSU, weinende Angehörige am Halit-Platz in Kassel. Es mag vielen von uns ähnlich gehen. Nicht zuletzt resultiert dies daraus, dass der Begriff in der rechten Szene inflationär genutzt wird. Doch gehört er da auch hin?

Es scheint fast schon kein Zufall zu sein, warum ich am Tag der deutschen Einheit hier sitze und mich mit diesem Begriff beschäftige. Der eigentliche Grund liegt aber in der Patriotismus-Debatte während der Europameisterschaft. Bei jeder Diskussion die ich darüber führte, ließ mich über unser berühmtes Wort nachdenken. Stolz sein.

Wann empfindet man Stolz? Zur Klärung dieser Frage, habe ich FreundInnen von mir gefragt, wann sie das letzte Mal stolz empfunden haben. Alle haben den emotionalen Moment des Stolzes ausschließlich auf ihre eigenen Leistungen bezogen. Die Leistungen im Studium, dass die Beziehung so gut läuft oder etwa ein Moment indem man Zivilcourage zeigte wurden erwähnt. Viele meinten auch, dass es ein sehr privates Gefühl sei, wovon man nicht redet, weil man sonst sehr selbstdarstellerisch rüberkommt. Stolz ist also ein kleiner intimer Moment der Anerkennung für die eigenen Leistung. So beschrieben klingt es eigentlich nicht mehr so schlimm. Doch kann man stolz auf etwas sein, wofür man nichts geleistet hat? Beispielsweise stolz sein auf die Herkunft, das Land in dem man wohnt, das politische System dort? Alle meine Freundinnen haben dies verneint. Obwohl ich mit vielen von ihnen schon im Stadion stand und „Wir sind stolz auf unser Team, Halle-

Besonders interessant ist, dass der neue Stolz geschichts- und verantwortungsbewusst ist. Denn in der großen Gruppe derer, die sich Deutschland besonders eng verbunden fühlen, ist auch das Empfinden einer historischen Verantwortung für die nationalsozialistische Vergangenheit mehrheitlich stark ausgeprägt.

luja“ gesungen habe, wollte dies niemand einräumen. Man empfinde ein anderes Gefühl, wenn der Verein oder die Nationalmannschaft spiele. Ihr merkt, wir nähern uns der Patriotismus Debatte an. Viele meiner FreundInnen empfinden Freude, wenn die Mannschaft gewinnt. Stolz sei das nicht. Natürlich drückt oft dem Verein die Daumen, der die Region, das Land vertritt zu dem man einen Bezug hat, dies ist aber nicht zwingend der Fall. Nun sind die Gespräche meiner FreundInnen nicht unbedingt repräsentativ. Sie zeigen aber auf, dass es ganz unterschiedliche Empfindungen beim Thema stolz gibt. Ich bin mir sicher, dass es Menschen gibt, die sagen, dass sie stolz auf einen Verein etc. sind. Das sind meist diejenigen, die, wie es so schön heißt, den Verein leben. Die ununterbrochenen DauerkartenbesitzerInnen, die sich am Samstagmorgen treffen um Choreographien zu üben und für ein Auswärtsspiel auch gerne mal neun Stunden Busfahrt in Kauf nehmen. Wenn dann ein/e SpielerIn sagt, dass die Unterstützung der Fans viel zu einem Sieg beigetragen hat, kann man nachvollziehbar stolz empfinden. Es ist nicht immer offen-

sichtlich, warum eine Person stolz empfindet. Es ist eben ein privater Moment. Auch können wir meist nicht unterscheiden, ob es stolz oder bloße Freude an einem Spiel oder einer Begebenheit ist. Ob es Begeisterung für ein Hobby oder schon Übermut ist, der in gefährliche Arroganz und damit sich auch zu Fremdenhass steigern kann. Die unterschiedlichen emotionalen Ausbrüche in verschiedenen Lebenslagen lehrt uns aber nur eins: Pauschale Unterstellungen oder Interpretationen führen in die falsche Richtung. Der Stolz zeigt uns, dass nicht jede/r im gleichen Moment so empfindet. Wir sind ja keine gleichgeschalteten Wesen. Deswegen darf man auch nicht jede/r FahnenträgerIn bei sportlichen Großevents pauschal Nationalstaatlichkeit und Fremdenhass unterstellen. Es gibt eben unterschiedliche Beweggründe. Diese können ein beschränktes Weltbild beinhalten, müssen es aber nicht.

Der Lehrstuhl für Soziologie an der Universität Hohen hat in einer empirischen Studie 2009 herausgefunden, dass sich der Stolz auf Deutschland bei den BundesbürgerInnen steigert. Hierbei wurde ebenso folgendes belegt: „Besonders interessant ist, dass der neue Stolz geschichts- und verantwortungsbewusst ist. Denn in der großen Gruppe derer, die sich Deutschland besonders eng verbunden fühlen, ist auch das Empfinden einer historischen Verantwortung für die nationalsozialistische Vergangenheit mehrheitlich stark ausgeprägt. Zudem lehnen 62,6 Prozent der Bevölkerung eine größere militärische Präsenz der Bundesrepublik in der Weltgemeinschaft ab.“ Lasst uns lernen stolz zu sein, nicht in Übermut zu verfallen und gleichzeitig kritisch zu bleiben. Dann finde ich, dass man auch mal stolz sein kann.

PICCOLO — GRÜNE PERSPEKTIVEN

MUT
ZUR ZIVILCOURAGE —

MUT
ZU DEMOKRATISCHEM
ENGAGEMENT GEGEN RECHTS

TEXT ● JÜRGEN FRÖMMRICH

Zivilcourage muss gelebt werden und ist kein Begriff für Sonntagsreden. Wie das Wort Courage erkennen lässt, gehört zur Zivilcourage ein gewisses Quäntchen Mut. Man muss den Mund aufmachen und seine Meinung äußern oder in Situationen eingreifen. Jeder der schon mal Zeuge einer Straftat wurde, oder Menschen aus einer Notsituation geholfen hat, weiß, dass einem das Eingreifen schwer fallen kann, wenn nicht einzuschätzen ist, ob man selbst ohne Schaden aus der Situation herauskommt. Aber genau das macht Zivilcourage aus, man handelt, auch wenn es für einen Nachteile bringen kann. Wenn eine Mitschülerin gemobbt wird, macht man sich durch beherztes Einsetzen selbst angreifbar oder bei den Mitschülerinnen

unbeliebter. Zivilcourage beginnt im Kleinen, nämlich immer dann, wenn man etwas ungerecht und falsch findet.

Jeder kennt solche Situationen. Da werden im Bekannten- oder Freundeskreis nach ein paar Bier Witze über Schwule oder Lesben gemacht, Vorurteile gegenüber Migranten verbreitet oder auch mal der Nationalsozialismus verharmlosen. Gerade in solchen Situationen ist es besonders wichtig Zivilcourage zu zeigen. Denn gerade, wenn man in solchen Momenten wegschaut oder schweigt, wird vermittelt, dass der andere mit seinen Aussagen recht hat und es völlig in Ordnung ist, Menschen zu diskriminieren. Natürlich ist das leichter gesagt als getan, denn oft fühlt man sich aus den unterschied-

lichsten Gründen nicht in der Lage seinem Gegenüber entgegenzutreten und ärgert sich dann zu Hause darüber, dass man nichts getan hat. Wichtig ist, dass man sich von solchen Ereignissen nicht entmutigen lässt. Spricht mit Freunden über solche Momente, vielleicht haben diese Tipps für euch, wie sie selbst in solchen Momenten reagiert haben. Hier gilt vor allem, Übung macht den Meister.

Für uns GRÜNE beschränkt sich Zivilcourage nicht nur auf das Einstehen für unsere Meinungen oder für andere Menschen, sondern ist besonders wichtig, wenn es um das Eintreten für unsere demokratischen Werte geht. Gerade die Morde der rechtsterroristischen NSU haben wieder schmerzlich bewusst werden lassen, dass Menschen mit rechtsextremen Gedankengut nicht nur unter uns leben, sondern Mitbürgerinnen und Mitbürger kaltblütig umbringen, die ihrer Meinung nach in unserem Land nichts verloren haben. Das können und wollen wir so nicht hinnehmen. Für uns Grüne war immer klar, dass wir uns jedem braunen Sumpf entgegenstellen und niemals zulassen werden, dass Menschen aufgrund ihrer Herkunft, Religion, Geschlecht oder Hautfarbe in Deutschland nicht frei leben können. Überall dort wo unsere Demokratie angegriffen wird, müssen wir Präsenz zeigen. Es lohnt sich, für eine tolerante, offene und vielfältige Gesellschaft einzustehen.

Niemals wegsehen ist unser Credo. Egal ob mit Blockaden, Demos oder Lichterketten: Wir treten ein gegen Rechtsextremismus, Antisemitismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. Das Engagement gegen Rechts ist für uns kein Konjunkturthema, sondern kontinuierlicher grundlegender Bestandteil unserer politischen Arbeit.

Auch in Hessen haben wir immer wieder mit rechten Gewalttaten zu tun. Trauriger Höhepunkt in den letzten Jahren war der Angriff von Mitgliedern der „Freien Kräfte Schwalm-Eder“ auf ein Zeltlager der Jugend-

organisation der LINKEN. Dabei schlugen die Täter mit Spaten auf die Zelte der Jugendlichen ein. Ein 13jähriges Mädchen wurde schwer verletzt. Zum Glück sind solche Vorfälle nur selten in Hessen, aber durch den Rückgang der rechten Straftaten sollten wir uns nicht in Sicherheit wiegen lassen. In meiner Heimatstadt Frankenberg hat sich im letzten Jahr eine Gruppe gegründet, die sich „Autonome Nationalisten Frankenberg“ nennt und vor allem durch Bekleben von Laternen mit Aufklebern, Enthüllen von Transparenten und Aktivitäten auf ihrer Homepage auffällt. Das Internet spielt für die rechte Szene eine immer wichtigere Bedeutung. Das Internet ist aber kein rechtsfreier Raum, und es gilt sich hier genauso aktiv gegen rechtsextremistische und menschenfeindliche Ideologien einzusetzen, wie auf der Straße und im öffentlichen Leben. Sei es auf Facebook, Youtube, in Foren oder auf eigenen Seiten - gerade im Netz fühlen sich viele Personen ermutigt, ihre Hasstiraden in die Welt zu posaunen. Auch hiergegen könnt Ihr etwas unternehmen, Verstöße in sozialen Netzwerken melden und verdächtige Seiten bei der Polizei anzeigen.

Solltet Ihr in Eurer Umgebung selbst mit rechtsextremistischen Gruppen konfrontiert sein, holt Euch Hilfe. Auf der Seite der Bundespartei findet ihr praktische Tipps für den Kampf gegen Nazis, wo man welche Informationen bekommt, welche Bündnispartner man ansprechen kann und wie man rechte Demos verhindert. Wir brauchen junge Menschen, wie euch, die sich für unsere Demokratie und gegen Rassismus einsetzen. Seit mutig. Gebt dem Rassismus keine Chance. Nicht bei uns, nicht in Hessen, nirgendwo!

Kurzmeldungen

ANZEIGE DER LANDTAGSFRAKTION BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN

Die Pläne für den Ausbau der hessischen Hochschulen, die Wissenschaftsministerin Kühne-Hörmann vorgestellt hat, sind nicht ausreichend. Die nun zugesicherte Förderung von neuen Studienplätzen reicht nicht aus, wirksam Druck von den Hochschulen zu nehmen und die jetzt angekündigten Maßnahmen kommen zu spät. Der große Ansturm auf die Hochschulen hat längst eingesetzt, und die Kapazitäten sind ausgereizt. Der Zuwachs an Studienanfängern in den letzten Jahren hat die Hochschulen auch finanziell sehr belastet. Dies liegt daran, dass die Regierung die Mittel für die Hochschulen begrenzt. So mussten die Hochschulen immer mehr Studierende aufnehmen, um den gleichbleibenden Betrag vom Vorjahr zu erzielen. Außerdem ist die hohe Auslastung der Hochschulen nicht nur auf die doppelten Abiturjahrgänge und das Aussetzen der Wehrpflicht zurückzuführen. Insgesamt entscheiden sich immer mehr Menschen, ein Studium an einer Hochschule aufzunehmen. Daher benötigen die Hochschulen eine langfristige Perspektive statt eines Strohrefers.

Aus der Antwort der Landesregierung auf unsere Kleine Anfrage zur geplanten Tarifstrukturreform der GEMA geht hervor, dass es in Hessen 240 Clubs, Musikkneipen Diskotheken und Tanzlokale gibt. Im Rhein-Main-Gebiet sind es allein 150. Rechnet man alle, von der GEMA Tarifreform betroffenen gastronomischen Betriebe hinzu, sind das in Hessen rund 14.000 Betriebe mit rund 50.000 Beschäftigten. Diese Zahlen machen deutlich, wie wichtig es ist, dass die Tarifreform, die mit einer massiven Gebührenerhöhung für viele

Betriebe einhergeht, nicht umgesetzt wird. Zusätzlich zu den wirtschaftlichen Folgen, droht ein kultureller Verlust. Clubs und Musikkneipen sind die Plattform, wo sich insbesondere Nachwuchskünstler ihrem Publikum präsentieren können. Die jetzt vorgesehene Tarifreform der GEMA führt zu extremen Preissprüngen und diese können ein Clubsterben zur Folge haben. Daran kann auch die GEMA, deren Aufgabe es ist die Ansprüche der Künstler zu vertreten, kein Interesse haben.

Das Abschneiden Hessens in der Grundschulstudie ist ein erneuter Beleg für das Scheitern der schwarz-gelben Bildungspolitik. Die ersten bekanntgewordenen Ergebnisse sehen Hessen wie bei allen Bildungsstudien zuvor gerade einmal im Mittelfeld. Wir werden die Studie sorgfältig auswerten. Einige notwendige Verbesserungen an den Grundschulen sind allerdings schon lange bekannt, von uns seit Jahren beantragt und leider von schwarz-gelb immer abgelehnt worden: Wir wollen es allen Grundschulen ermöglichen, den flexiblen Schulanfang einzuführen. Dabei können Schülerinnen und Schüler die Klassen 1 und 2 je nach Begabung in einem, zwei oder drei Jahren durchlaufen. Das ist eine entscheidende Reform, um ungleiche Startbedingungen aufgrund des Elternhauses auszugleichen. Wir stehen für mehr Ganztagsangebote an den Grundschulen und ein verlässliches Betreuungsangebot für die Eltern. Und wir wollen die Grundschulen durch Entlastungsstunden dabei unterstützen, den Übergang von der Kita in die Grundschule endlich besser gestalten zu können.

Der Direkte Draht zur Fraktion

ANZEIGE DER LANDTAGSFRAKTION BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN

ANRUF GENÜGT...



Schlossplatz 2
65183 Wiesbaden
Tel: 0611-350-582
Fax: 0611-350-600
www.gruene-hessen.de
gruene@ltg.hessen.de

ABGEORDNETE

Tarek Al-Wazir - 580
Fraktionsvorsitzender
Medien

Marcus Bocklet - 633
Sozialpolitischer Sprecher,
Armutsbekämpfung, Arbeitsförderung, Familie, Kinder und Familie, Aus- und Weiterbildung

Angela Dorn - 634
Umwelt Energie und Klimaschutz

Ellen Enslin - 620
Kommunales, Datenschutz

Sigrid Erfurth - 743
Finanzen, Europa, Schutz der Werra, Stellv. Fraktionsvorsitzende

Jürgen Frömmrich - 632
Innen- und Rechtspolitik

Daniel May - 794
Kunst & Forschung

Ursula Hammann - 741
Natur- und Tierschutz, Vizepräsidentin des Landtages

Frank Kaufmann - 747
Haushalt, Flughafen Frankfurt, Landesentwicklung und Regionalplanung

Kai Klose - 673
Wirtschafts-, Wohnungs-,
Lesben und Schwulenpolitik

Monne Lentz - 742
Jugend, Drogen, Frauen,
Gleichstellung

Daniel Mack
Netzpolitik und Sport

Karin Müller - 745
Verkehr

Mürvet Öztürk - 740
Integration, Migration,
Petitionen

Kordula Schulz-Asche - 749
Demografischen Wandel,
Gesundheit, Behindertenpolitik, Stellv. Fraktionsvorsitzende

Martina Feldmayer - 748
Landwirtschaft, Gentechnik,
Ländlicher Raum, Verbraucherschutz und Kultur

Matthias Wagner - 746
Bildung, Parlamentarischer
Geschäftsführer

PRESSESTELLE

Elke Cezanne - 597
Pressesprecherin

Till Haupt - 586
Online Redaktion &
Öffentlichkeitsarbeit

Therese Kosowski - 594
Mitarbeiterin Presse-
und Öffentlichkeitsarbeit

SEKRETARIATE

Eveline Hoja - 590
Al-Wazir, Wagner

Gabriela Rehbein-Mältitz - 654
Feldmayer, Lentz, Müller,
Kaufmann, Erfurth

Stefanie Euler - 603
Dorn, Frömmrich, Klose,
Hammann, Mack

Emma Burg - 651
Bocklet, Enslin, May, Öztürk,
Schulz-Asche

Kurze Anmerkungen

Zur Urwahl

und Basisdemokratie

Brauchen wir überhaupt ein Spitzenduo oder wollen wir für unser Programm gewählt werden?

Bis zur Bundestagswahl 2002 kamen die Grünen auch ohne SpitzenkandidatInnen aus. Erst damals beschloss der Parteirat, erstmals ein Spitzenteam, welches Joschka Fischer zur Seite stand. Zur kurzfristig anberaumten Bundestagswahl 2005 bestimmte eine BDK Joschka Fischer zum alleinigen Kandidaten und 2009 wurden Jürgen Trittin und Renate Künast durch die BDK in Erfurt 2008 als SpitzenkandidatInnen gewählt.

Die damalige Intention, den, in der Bevölkerung unglaublich beliebten, Außenminister Fischer als Zugpferd zu nutzen erscheint schlüssig, weshalb man nach Fischer sich nicht mehr ernsthaft damit beschäftigte, wieder ohne „Kanzlerkandidat“ anzutreten, ist zu bedauern.

Wir werden realistisch betrachtet keinen Stimmenanteil bekommen, der uns in die Verlegenheit bringen würde die KanzlerInnen zu stellen. Bei der Bundestagswahl wird ja auch in Hessen auf der Liste kein Jürgen Trittin, keine Renate Künast, Claudia Roth oder Katrin Göring-Ekhardt stehen.

Wie sich an dieser Auswahl schon zeigt haben wir im Gegensatz zur SPD keinen Kandidatenmangel, wir haben sehr viele bekannte und fähige Kandidaten, jedenfalls wesentlich mehr, als jetzt zur Auswahl stehen.

Nun werden wir der SPD zeigen wie man nicht über die Köpfe der Mitglieder hinweg in Hinterzimmern Kandidaten ausklüngelt. Nein, wir diskutieren es öffentlich und lassen alle Mitglieder abstimmen.

Mir missfällt allerdings, dass wir zuerst die Köpfe wählen und das Programm dazu erst später nachliefern werden.

Wir haben durch diese Abstimmung zur Zeit mehrheitlich positive Resonanz. Die

Gefahr besteht nun darin, dass eine geringe Beteiligung an der Abstimmung oder ein demütigendes Ergebnis für eineN der Favoriten die Stimmung kippen lässt.

Was ist eigentlich Basisdemokratie?

Im Zuge des Wachstums der Piratenpartei kam es auch bei uns wieder zu einem Nachdenken, was uns alles an Basisdemokratie im Zuge der Professionalisierung der letzten Jahrzehnte verloren gegangen ist.

Ich hoffe, dass die Urwahl nicht der letzte Akt der Rebasisdemokratisierung der Grünen ist, sondern demnächst auch Themen wie Rotationsprinzip oder Trennung von Amt und Mandat wieder diskutiert werden.

Weitere Anregungen kann man sich derzeit von den Piraten holen, wie zum Beispiel jede Fraktionssitzung übertragen und die Mitglieder live mitentscheiden zu lassen, mit all den daraus folgenden Schwierigkeiten.

Das ist wahre Basisdemokratie, natürlich aber sehr anstrengend und zeitaufwändig. Mit der Masse der MitstreiterInnen wird aber die auch Piratenpartei Stück für Stück davon aufgeben müssen.

Hier wünsche ich uns, dass wir einen Mittelweg finden, den man Basisdemokratie nennen kann und mit dem sich fast jeder identifizieren kann.

Und trotz aller Kritik, ich werde bei der Urwahl mit abstimmen. Eine Wahl der Spitzenkandidaten ist immer noch besser, als diese vorgesetzt zu bekommen, es muss aber erst der Anfang sein.

Drohnen, Drohnen

TEXT ● OMID NOURIPOUR



über

allen?

Dass die hessische Polizei früher oder später auch auf den Einsatz von Drohnen zurückgreifen würde, verwundert nur bedingt. Die Anfrage Jürgen Frömmrichs zu dem Thema hat außer erschreckender Leere eine sehr erstaunliche Zahl hervorgebracht: Die fliegende Überwachungskamera hat gerade mal 38.000 Euro gekostet, nicht viel mehr als ein flotter Streifenwagen.

Die fliegende Überwachungskamera hat gerade mal 38.000 Euro gekostet, nicht viel mehr als ein flotter Streifenwagen.



Diese Zahl – der Umstand, dass Drohnen zu immer geringeren Preisen immer vielseitigere Funktionen erfüllen können – verdeutlicht noch einmal, dass unbemannte Fluggeräte (und in geringerem Maße auch ferngesteuerte Fahrzeuge zu Wasser und zu Land) eine wachsende und reale Herausforderung für die Politik darstellen – ihr Einsatz durch staatliche Akteure ebenso wie durch Private. Ebenso wie die Hessische Landesregierung hat auch die Bundesregierung bei ihrem Verhältnis zu unbemannten Fluggeräten bislang keinerlei Verhalten an den Tag gelegt, das der Herausforderung des Themas auch nur annähernd gerecht würde. Einerseits sind seit 2010 unbemannte Überwachungsdrohnen in Afghanistan im Einsatz. Die so genannte „Heron I“, eine Aufklärungsdrohne, hilft der Bundeswehr zuverlässig, das oft sehr unzugängliche Terrain zu überwachen und so deutsche Soldatinnen und Soldaten ebenso wie unsere afghanischen Verbündeten vor Angriffen der Aufständischen zu schützen. Das ist im Rahmen einer bewaffneten Auseinandersetzung eine sinnvolle Ergänzung der militärischen Fähigkeiten.

Weil der Leasingvertrag der Heron im Jahre 2014 ausläuft, zu einem Zeitpunkt, an dem der ISAF-Einsatz in Afghanistan sehr kurz vor dem Ende steht, will die Bundesregierung nun plötzlich auf die Nutzung bewaffneter Drohnen umsteigen, ohne auch nur ein konkretes Wort darüber zu verlieren, wozu sie eingesetzt werden sollen. Dies stellt aber einen Paradigmenwechsel dar. Waffen sind eben nicht, wie der Verteidigungsminister de Maizière kürzlich verlautbarte „ethisch neutral“. Die Tatsache, dass der Prozess der Tötung mit einer Drohne ausgelagert, gleichsam entpersonalisiert wird, wiegt schwer. Es ist denkbar, dass man diese Verschiebung zum Beispiel durch klare Einsatzregeln kompensieren kann. Dafür aber muss klar sein, wofür Deutschland bewaffnete Drohnen einsetzen will, und wie man die heftigen humanitären und politischen Nebenwirkungen vermeiden kann, die beispielsweise der massive Drohneneinsatz der USA gegenwärtig hervorbringt.

Die Landesregierung in Hessen ebenso wie die Bundesregierung täten gut daran, durch eine breite öffentliche Debatte die vielfältigen Implikationen des Einsatzes unbemannter Fahr- und Fluggeräte abzuwägen, bevor sie durch vorschnelle Anschaffungen politische und organisatorische Tatsachen schaffen oder hunderttausende und Millionen in Anschaffungen versenken, die sich später als nutzlos und politisch untragbar erweisen.



Und Tschüss!

TEXT ● ELISABETH AMREIN

Manchmal ist es Zeit los zu lassen, damit auch etwas Neues beginnen kann. So eine Zeit ist jetzt gekommen.

Nachdem ich den Schampus nun ca. zehn Jahre, mal als Lavo- mal als Redaktionsmitglied betreute, ist es jetzt Zeit „Tschüss“ zu sagen.

Mir war es immer wichtig, die Unabhängigkeit des Schampus zu garantieren, sowohl in der Gestaltung, als auch in seinem inhaltlichen Wirken. Eine Mitgliederzeitschrift, die entweder aussieht, wie die „Unterhinterdorfer“ Nachrichten oder nur die ohnehin bekannten Meinungen von Verbandsmitgliedern zu bestätigen, ist den Aufwand nicht wert. Denn es ist eine großartige Möglichkeit, die die GJH ihren Mitgliedern und Sympathisant*innen, in einer Auflage von nunmehr 1600, bietet. Der Schampus bildet eine Plattform für Gedanken und Fragen, die nicht in allen Tages- und Wochenzeitungen bereits vorgekaut wurden, und damit die Möglichkeit in einem Medium zu veröffentlichen, dass durchaus mehr Menschen erreicht, als man das von einem Mitglieder magazin erwarten würde. Dies liegt auch an dem preisgekrönten Layout, dass nie nach Schema F verfährt, sondern sich ernst-

hafte Gedanken macht, wie die Themen und Ideen des Heftes gestalterisch umgesetzt werden können.

In diesem Sinne, danke ich den unterschiedlichsten Vorständen der GJH, die dieses Heft und das offene Vorgehen der verschiedensten Redaktionen ermöglicht hat. Besonders bedanken möchte ich mich aber auch bei unserem langjährigen Gestalter Kai Bergmann und seinem Team für die produktive und kreative Zusammenarbeit. Und nicht zu vergessen, selbstverständlich bei den Autor*innen und Gastbeitragsverfasser*innen.

Es hat immer viel Spaß gemacht am und für den Schampus zu arbeiten.

Ich wünsche dem Schampus und den kommenden Redaktionen alles Gute und ebenso viel Spaß.

Viele Grüße und viel Erfolg
Elisabeth Amrein

P.s. Zum Abschied noch die Weitergabe einer kleinen Anekdote. Immer wieder wurde ich gefragt, warum der Schampus Schampus heißt. Stets musste ich mit den Schultern zucken und sagen „irgendwann hab ich es mal gewusst“. Ich habe mich nochmal umgehört, und die Anekdote lautet, wie folgt: Die Gründer*innen des Schampus haben bei ihren Sitzungen immer Schampus getrunken, und daher heißt der Schampus Schampus und der Piccolo Piccolo. Hm, ich weiß nicht, ob ich das plausibel finde, aber wenn es so war, war es so, falls es aber jemand besser weiß, so melde er oder sie sich. Und wenn wir schon beim Namen sind, so wünsche ich dem Schampus, dass er noch lange so heißen darf, wenn er will und nicht verklagt wird, wie ein hübsches kleines Weinlokal im Westen von Frankfurt, was inzwischen nur noch „Weinstube S.....“ heißt. Vielleicht ist der Name ja auch dort entstanden?

Elis Abschied

TEXT ● CHRISTIAN OTTO (GJH VETERAN)

Klassischerweise würden sich anlässlich des Umstands jetzt hier Formulierungen finden wie, dass man natürlich recht herzlich danke sage, für das tolle Engagement, die tolle Arbeit; die betreffende Person sei schlechterdings kaum zu ersetzen (meistens ist das dann auch wirklich so gemeint) und würde demjenigen/derjenigen schließlich alles Gute wünschen.

Das wäre aber nicht nur äußerst abgegriffen und damit langweilig, schlimm genug, sondern würde dem was Eli für den Schampus, denn das ist das Thema hier, und damit für die Grüne Jugend Hessen getan hat, nicht im mindesten gerecht werden.

Eli ist nämlich seit 2006 in der Schampusredaktion, was in der GJH-Zeitrechnung sowas wie eine doppelte Ewigkeit ist, wenn man bedenkt wie viele Lavos schon an ihr vorbeigezogen sind.

Und eigentlich begann ihr Einsatz für den Schampus schon früher, als Eli auf einer heißumkämpften Landesmitgliederversammlung in Marburg, 2004 oder so, sich richtigerweise, mittels einer Brandrede, dafür einsetzte, dass unser Schampus-Designer Kai Bergmann auch weiterhin dem Schampus seinen Anstrich gibt und nicht von den

Mitgliedern selbst gestaltet wird. Statt mehrerer Design-Preise für den Schampus, hätte es einen Rückfall in den Schülerzeitungslook gegeben.

Zurück zu Eli: Sie war in diesen vielen Jahren nicht nur ein einfaches Mitglied der Redaktion, sondern sie war in leitender Funktion dafür zuständig, dass der zeitliche Ablauf wenigstens einigermaßen eingehalten wird, was wirklich nicht unstressig ist, wie ich noch aus meiner Zeit weiß.

Eli hat aber nicht „nur“ den organisatorischen Teil perfektionistisch abgewickelt, was an sich schon top gewesen wäre, sondern sie hat den Schampus um ungemein unterhaltsame und anspruchsvolle Texte bereichert. Beides zusammen zu führen ist denn auch eine hohe journalistische Kunst.

Damit war der Schampus, auch seitdem ich kein GJH-Mitglied mehr bin, immer eine schöne und kurzweilige Lektüre, womit ich mich auch aus rein egoistischer Perspektive bei Eli bedanken möchte.

Eli wird also als einsame Rekordhalterin, was die Redaktionszeit angeht, ihren Abschied nehmen, sowie sie auch inhaltlich fette Spuren hinterlassen wird (keine Angst, ich fange auch an dieser Stelle nicht an, von großen, allzu großen Fußstapfen, die es nun zu füllen gilt, zu fabulieren).

Dafür mal diese Zeilen, verbunden mit einem dicken, dicken Dank.

Tschüss, liebe Eli – und vielen Dank!



Eli unsere Schampus-Oma geht und der Schaukelstuhl der Redaktion wird frei. Schön war es mit dieser weisen Dame zusammen denken, zu kreieren, zu schreiben und zu lachen. Sie ist, war und bleibt eine super GJH-lerin, die immer einen Rat hat – eigentlich hätten wir damals eine Kolumne schaffen müssen „Frag Eli“... Ich wünsche dir, liebe Eli, alles Gute!

● Patricia Pina de Pasquale-Münz

Was Kai Bergmann im Bereich des Designs für den Schampus geleistet hat, so ist Elis Arbeit für den Schampus in der Schampusredaktion zu werten. Eli hat mit ihrer Arbeit in der Schampusredax dafür gesorgt, dass unser Mitgliedermagazin immer lesenswert war und die richtigen Themen anpackte. Sie hat sich um die GJH sehr verdient gemacht. Ich habe die Zusammenarbeit mit Eli immer sehr genossen.

● Daniel May

Während meiner Zeit im Landesvorstand gab es hin und wieder Kritik am Schampus; mal war es das Layout, mal waren es die Kosten. Wer hier Kritik übte, hatte die Rechnung ohne Eli gemacht. Für das anspruchsvolle Layout, für die GJH-Frösche und für einen auch inhaltlich gut gemachten Schampus hat sie immer gekämpft wie eine Löwin. Danke, liebe Eli!

● Manuel Stock

Stellenbeschreibung

Was zeichnet eine gute Schampus Chefredakteurin aus? Sie hat ein gutes Gespür für Themen, mit denen Sie immer wieder überrascht und auch gerne einmal polarisiert. Sie schafft es Autoren zu mobilisieren, sich mit diesen auseinander zu setzen und gute Inhalte zu veröffentlichen. Sie hat den Überblick und kann auch flexibel auf spontane Veränderungen reagieren. Sie kann eine ehrenamtliche Redaktion verantwortungsvoll leiten und motivieren, immer wieder das Maximum aus jeder Ausgabe herauszuholen. Außerdem kann man sich auf sie verlassen. Mit ihr zusammen macht Arbeiten Spaß.

Auch weiß sie, auf was es ankommt. Nicht zuletzt auch auf die visuelle Kommunikation, daher lässt sie dem Gestalter Freiheiten und wird durch ein anspruchsvolles und preisgekröntes Layout belohnt ;).

Liebe Eli: Es war super mit dir so lange Zeit an einem so tollen Projekt zu arbeiten. Alles Gute für Alles, was jetzt kommt.

● Kai Bergmann

Weil die Partei ja so etwas wie die Familie ist, auf die man nicht verzichten möchte, die einem aber oft genug gehörig auf die Nerven fällt, braucht man ein paar solide Kompliz(Innen!!!), um das alles unbeschadet zu überstehen. Und Eli ist von all denen die Beste. Spätestens seit unseren gemeinsamen Tagen in einem nicht vorserienreifen Elektroauto auf mittelhessischen Landstraßen, umgeben vom Duft druckfrischer Wahlkampfbroschüren, ist eine Freundschaft fürs Leben begründet. Ohne Dich wird die GJH nicht mehr die Gleiche sein!

● Michael Hack



Auch wenn die GJH eigentlich nur eine Durchgangsstation ist, bei der altersbedingt ein reges Kommen und Gehen herrscht, gibt es immer wieder ein paar Leute, die dem Verband über viele Jahre ein Gesicht verleihen. Eli Amrein gehört zu diesen Leuten. Ihre Offenheit und Beharrlichkeit haben die GJH geprägt. Dafür und für die vielen gemeinsamen Momente danke ich ihr aufs herzlichste.

● Omid Nouripour

Liebe Eli, es muss sich schon im dreistelligen Bereich befunden haben, so oft, wie ich dich nach der Artikelgröße gefragt habe. Wenn ich mir dann noch vorstelle, dass ich nicht die/der Einzige war, so kann sich jede/r ein Bild machen, wie anstrengend ehrenamtliche Arbeit sein kann. Dennoch kenne ich niemanden in der GJH, den ich so sehr mit dem Schampus in Verbindung bringe, wie dich. Über die ganzen Jahre hast du immer alles dafür getan, dass die GJH ein anspruchsvolles Magazin hat. Für diese Arbeit danke ich dir sehr.

● Benjamin Weiß

Kräutertee, Handy, Biomaultaschensuppe, Treppe, Haare raufen, Frösche, das fällt mir spontan zum Thema Eli und der Schampus ein. Eine lange „Liebesgeschichte“ mit allen Höhen und Tiefen, vor allem aber geprägt durch Treue und Leidenschaft. Nun soll diese ein Ende haben- da bleibt mir nur zu sagen: Danke, Danke, Danke Eli!

● Kerstin Lyrhammer



Seit meiner Zeit in der Geschäftsstelle spielt sich immer wieder das gleiche Szenario ab: Während der Zigarettenpause wird die vergangene, aktuelle oder zukünftige Ausgabe des Schampus diskutiert. – Was ist Thema der nächsten Ausgabe? Ist das nicht zu tagespolitisch? Wie viele Artikel sind bisher eingegangen? Hast du den Entwurf von Kai schon durchgesehen? – Konsens ist dabei immer: der Schampus ist so wie er ist, in dem Stil und mit den gewählten Themen ein Mitgliedermagazin, das seinen Namen verdient. Und dafür hast du, liebe Eli, in jahrelanger und hingebungsvoller Arbeit gesorgt. Auch als begeisterte Leserin sage ich dafür vielen lieben Dank! Es bleibt zu hoffen, dass der Schampus in diesem Sinne weitergeführt wird, auch wenn dein Erbe ein großes sein wird. Aber immerhin: auf die Zigarettenpause in der O17 müssen wir nicht verzichten :)

● Annika Funke

Kreisverbände

Grüne Jugend Bergstrasse

Ann-Katrin Dörrich-Rees & Jonas Koegler
Gräffstraße 11
64646 Heppenheim
rettediewelt@gmx.net
http://rettediewelt.blogspot.com

Grüne Jugend Darmstadt

Sophia Honecker & Nadim El-Nagi
Lauteschläger Str. 38
64289 Darmstadt
sophia_honecker@live.de
www.gruene-darmstadt.de/kreisverband

Grüne Jugend Frankfurt

Pauline Opitz & Björn Leppich
Oppenheimer Str.17
60594 Frankfurt
gjffm-vorstand@listen.jpberlin.de
www.gruene-jugend-frankfurt.de

Grüne Jugend Fulda

Lisa Fleckenstein & Philipp Dente
Rabanusstr. 35
36037 Fulda
gruene-jugend-fulda@web.de
www.gruene-fulda.de/gruene-jugend

Grüne Jugend Giessen

Theresa Hollerith & Sarah Naumann
Liebigstraße 83
35392 Gießen
gj-giessen@web.de
www.gruene-giessen.de/jugend

Grüne Jugend Gross-Gerau

Natalia Gotschalk & Patrick Nold
Mainzer Str. 18
64521 Groß-Gerau
info@gruenejugend-gg.de
www.gruenejugend-gg.de

Grüne Jugend Hersfeld-Rotenburg

Anna George & Carina Gropengießer
Kettengässchen 1
36251 Bad Hersfeld
mail@gj-hef-rof.de
www.gj-hef-rof.de

Grüne Jugend Hochtaunus

Anna Ruth Wenz & Katharina Brenner
Holzweg 14
61440 Oberursel
kontakt@gj-hochtaunus.de
http://www.gj-hochtaunus.de/
LaVo: Laura Burkart

Grüne Jugend Kassel

Theresa Herrmann & David Hahn
Uhländstraße 1
34119 Kassel
gj-kassel@arcor.de
www.gruene-jugend-kassel.de
LaVo: Ben Bussiek

Grüne Jugend Lahn-Dill

Esther Schwedler & Till Eichler
Weißadlergasse 9
35578 Wetzlar
gruene-jugend_lahn-dill@gmx.de
www.gruenejugend-lahn-dill.de

Grüne Jugend Limburg-Weilburg

Lysanne Dobranz
Josef-Ludwig-Str. 18
65549 Limburg
lysannedobranz@yahoo.de
http://www.gruene-jugend-limburg.de/

Grüne Jugend Main-Kinzig

c/o Bündnis 90 / Die Grünen Main-Kinzig
Schützenstr. 33
63450 Hanau
mail@gjh.de

Grüne Jugend Main-Taunus

Jonas Wisplinghoff & Eva Reckhard
Oskar-Meyrer-Str. 32a
65719 Hofheim
info@gj-mtk.de
www.gj-mtk.de/

Grüne Jugend Marburg-Biedenkopf

c/o Bündnis 90/Die Grünen
Frankfurter Strasse 46
35037 Marburg
gj-marburg@gmx.de
www.gj-marburg.de

Grüne Jugend Odenwald

Eva Tenhaef
c/o Bündnis 90 / Die Grünen Odenwald
Am Marktplatz 2
64720 Michelstadt
Eva-T@web.de

Grüne Jugend Offenbach-Stadt

Sachell Rapp & Clara Veit
c/o Bündnis 90 / Die Grünen Offenbach
Frankfurter Str. 67
63067 Offenbach
Kontakt über mail@gjh.de
LaVo: Lisa Süß

Grüne Jugend Offenbach-Land

Annabelle Jäger & Benjamin Schwarz
Große Rathausgasse 2
63500 Seligenstadt
info@gjkreisoffenbach.de
www.gjoffenbachland.de

Grüne Jugend Rheingau-Taunus

Nadine Hieß und Fabian Schulz-Luckenbach
Bahnhofstr. 12
65307 Bad Schwalbach
info@gj-rtk.de
http://www.gj-rtk.de/

Grüne Jugend Schwalm-Eder

c/o Grüne Schwalm-Eder
Bahnhofstr. 1
34590 Wabern
kayakinkel@gjh.de

Grüne Jugend Vogelsberg

Kontakt über mail@gjh.de

Grüne Jugend Waldeck-Frankenberg

Carolin Pape und Wolfram Henkel
Bunsenstraße 2
34497 Korbach
info@gj-waldeck-frankenbg.de
www.gj-waldeck-frankenbg.de

Grüne Jugend Werra-Meißner

c/o Bündnis 90 / Die Grünen Werra-Meißner
37213 Witzenhausen
Kontakt über mail@gjh.de

Grüne Jugend Wetterau

c/o Bündnis 90 / Die Grünen Wetterau
Wilhelm-Leuschner-Str. 7
61169 Friedberg
Kontakt über mail@gjh.de

Grüne Jugend Wiesbaden

Eva Tenhaef
Kaiser-Friedrich-Ring 77
65185 Wiesbaden
keamueller@gmx.net
samira-gobel@hotmail.de
www.gj-wiesbaden.de/

Impressum

Schampus ist die Informationszeit-schrift der Grünen Jugend Hessen
Die nächste Ausgabe erscheint
im Frühjahr 2013

Herausgeberin

Grüne Jugend Hessen
Erscheinungsweise vierteljährlich
Auflage 1.600 Stk.

Redaktion

Elisabeth Amrein, Anne Kaufmann,
Tobias Terhaar, Anna Raab,
Marcel Fischer

Visdp

Benjamin Weiß, Lysanne Dobranz

Art Direction

Bergmannstudios.com
Catrin Sonnabend & Kai Bergmann

Illustration

Catrin Sonnabend

Druck

Frotscher Druck GmbH, Darmstadt

Die Zustellung des Schampus ist im Mit-gliedsbeitrag enthalten. Für eingesandte Manuskripte sind wir dankbar, behalten uns jedoch die Veröffentlichung vor. In dieser Zeitschrift abgedruckte Artikel geben nicht in allen Fällen die Meinung der Re-daktion wieder.

E-Mail schampus@gjh.de

Ja, ich möchte mehr über die Arbeit der Grünen Jugend Hessen erfahren. Schickt mir ein Infopaket

Name, Strasse, Hausnummer, Postleitzahl, Ort, Telefon, Fax, E-Mail:

**BITTE MIT
0,45 €
FRANKIEREN**

Grünen Jugend Hessen
Oppenheimer Str. 17
60594 Frankfurt am Main

SCHAMPUS MAGAZIN

AUSGABE

76

Landesvorstand

Grüne Jugend Hessen
Geschäftsstelle
Annika Funke
Oppenheimer Str. 17
60594 Frankfurt am Main
Tel: 069 96 37 687-31
Fax: 069 96 37 687-30
E-Mail: mail@gjh.de
Web: www.gjh.de

Lysanne Dobranz, Vorsitzende
lysannedobranz@gjh.de

Benjamin Weiss, Vorsitzender
benjaminweiss@gjh.de

Lisa Süß, Frauenpolitische Sprecherin
lissuess@gjh.de

Alexander Unrath, Schatzmeister
alexunrath@gjh.de

Laura Burkart, Beisitzerin
lauraburkart@gjh.de

Esther Schwedler, Beisitzerin
estherschwedler@gjh.de

Ben Bussiek, Beisitzer
benbussiek@gjh.de

Zivil courage